

VW K70 – er lässt mich nicht los

Freitag, 19. Juni 2009 um 12:30 Uhr

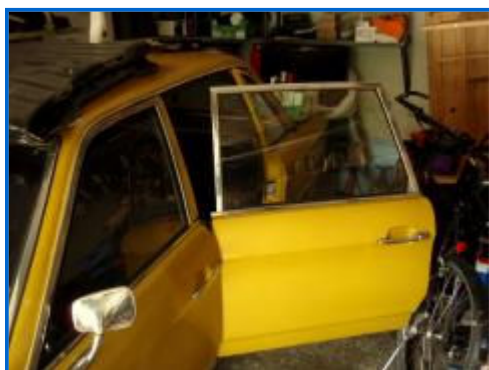
von [Sandmann](#)

Sind es nur die guten Erinnerungen...?



Liebe Blog-Gemeinde. Gestern Abend war es wieder einmal um mich geschehen. Während ich die notwendigen Kämpfe im Web2.0 ausfechte und zwischen Blog, Facebook und Motorkultur.com pendel stolper ich über dieses kleine, nette Programm, das mein Töchterchen immer zum Pimpen ihrer Handyfotos verwendet. Picasa. Ich probiere es aus und gucke fasziniert zu, wie es frech meine Festplatte auf Fotos durchsucht und sie sauberlich in eine Ordnerstruktur einbindet. Ich höre Sie beherzt gähnen? Okay. Worauf ich hinaus will: Plötzlich erscheinen längst vergessene Fotos meiner kleinen, goldenen Zeitmaschine, die mich gemeinsam mit Örg im letzten Herbst [zurück in die Kindheit](#) gebracht hat. Er steht da draußen und wartet immer noch. In meiner kleinen Garage. Der vergessene, wassergekühlte VW von 1971. Es zieht mich wie magisch zu ihm.

“Papa, wo gehst du noch hin?” – “Komm einfach mit, wir suchen den Frosch!”



Als die letzten leider nur lauwarmen Sonnenstrahlen die Giebel der alten Häuser hier in der Gegend streicheln, öffne ich das quietschende Garagentor. Da steht er, so wie ich ihn damals im Oktober abgestellt habe. Der Alltag aus Fahrrädern, kurz mal abgestellten Kartons, schmutzigen Ersatzteilen und allem möglichen Tinnest hat ihn regelrecht verschüttet. Auf seinem Kofferraum stehen noch die Utensilien vom letzten Ölwechsel, auf dem Dach lagern diverse noch nicht komplett ausgetestete Pflegeprodukte von Caramba, Putzlumpen und Kühlwasserbehälter. Er sieht traurig aus, der K70. Man ahnt, dass er es hier sehr einsam hat. Er will gefahren werden, möchte den Familienvätern von einst noch einmal den Kopf verdrehen. Möchte dem Familienvater von heute noch einmal als Alltagsauto dienen. *Will* unbedingt ein Picknick mit dem halbfinnischen Fräulein Altona und Freunden in Hamburg veranstalten. Er muss hier raus!



Und ich muss da jetzt rein. Alles fühlt sich vertraut an. Der massive Türgriff aus verchromtem Grauguss liegt warm und gut in der Hand, die 38 Jahre alte Tür schnappt satt und zufrieden auf. Die vordere Innenleuchte geht dienstbeflissen an und erhellt das angepinnte Foto von Papa Kalle in jungen Jahren. Das bedeutet, die Batterie ist noch nicht ganz tot. Ich kurbel das Fenster herunter, während mein kleines Töchterchen fotografierend um das Auto herumschwirrt wie der Mond um die Erde. Sie mag den KaSi, weil er klare, einfache

Formen hat und irgendwie so gar nicht aggressiv wirkt. "Papa, fahren wir damit am Wochenende wieder in die Schwimmhalle?" Die Schlagworte *abgemeldet, Rostlöcher, defekte Bremsen* und *H-Kennzeichen* baue ich in einen für 8-jährige Mädchen verständlichen Satz ein und ernte ein enttäuschtes Seufzen.



Haaaalloooooo jüngste Vergangenheit! Ich muss Papa mal wieder anrufen. Im Fond liegen der Frosch, das orange 70er Häkelkissen und der Shell Atlas von 1973. Sie öffnet fröhlich "ihre" Tür, sieht die hintere Leuchte angehen und gesellt sich dazu. Knuddelt den Frosch™. Und fragt mich, ob sie eins von den Kaugummis da unten haben darf. Da die ins Auge gefasste Klebware hier schon den ganzen Winter liegt verneine ich, und sie hoppst weiter rastlos auf dem sprungfedergepolsterten Sofa-Rücksitz. Ich gucke auf das zeitlose Armaturenbrett, umfasse das dünne Bakelit-Lenkrad und stelle mir aufgewühlt wieder einmal mehr die Frage, warum ich dieses Auto nicht ans Licht hole und im Alltag bewege? Für das H-Kennzeichen bedarf es nicht viel, ein paar fachmännisch geschweißte kleine Bleche im Unterboden, neue Bremsättel vorn und Zylinder hinten, eine nachgefertigte Vergaserfußdichtung und eine liebevolle Überarbeitung des Innenraums. Das war's. Kosten: keine 300,-€.



Fragen Sie den Frosch™. Dieses außergewöhnliche Fahrzeug hat besseres verdient als einen dunklen Platz in einer (immerhin trockenen) Garage, zugemüllt unter Kartons, Ersatzteilen und Wohlstandsabfällen. Zumal ein Historisches Kennzeichen weniger kostet als ein Stellplatz in der Innenstadt von Kiel. Es ist diese sich heimlich einschleichende, träge Mühle in der arbeitenden Bevölkerung, die bremst. Sie kommen müde nach Hause und vernachlässigen Ihre Kinder, oder Ihre Freundin, oder Ihre Freunde – Couchpotatoe vorprogrammiert. Nach der Arbeit noch *joggen*? Tz, ich bitte Sie. Abends noch an einem alten Auto *schrauben*? **JA**. Denn aus dem Alter der Vernachlässigungen bin ich inzwischen raus. Kinder, Freundin, Freunde, Haus, Arbeit – wenn man dem Tag erst einmal beigebracht hat, dass er gefälligst 28 Stunden zur Verfügung stellt, geht das! Glauben Sie mir. Und geben Sie der abendlichen Rumhängerei keine Chance, viel zu schnell fangen Sie an, das Feierabendbierchen zu brauchen und entschuldigen sich für die Vorabendserien mit einem gemurmelten "*ich will ja wissen wie's weitergeht...*". Nix! Atlas her. Plan machen. Ich will dieses Auto fahren!



Die [Kieler Woche](#) beginnt. Örg hat in unserer Werkstatt noch den Mustang stehen, wird ihn aber vorläufig auslagern. Es müssen noch viele Teile bestellt werden, aber das ist eine andere Geschichte. Neben meinem Granada steht da noch die "Göttin" aus Frankreich, die ist aber fast fertig. Der Sattler macht momentan das Gestühl klar, und dann hat zumindest Örg seinen Klassiker der 70er auf der Straße. Das bedeutet? – In rund drei Wochen wandert der K70 in unser Schrauberparadies und wird auf sein **H-Kennzeichen** vorbereitet. Am Wochenende bestelle ich die kaputten Ersatzteile. Mein Töchterchen freut sich, erstens weil sie den Frosch™ wiedergefunden hat, zweitens, weil wir bald wieder mit diesem lustigen, hellen, geräumigen und unkomplizierten Auto fahren werden. "*Kann ich den dann vielleicht haben, wenn ich Führerschein mache...*?" Mal sehen. Vermutlich gibt es kompatiblere

Einsteigermodelle. Aber seien Sie mal ehrlich: Die Richtung stimmt, oder? Irgend etwas habe ich in der Erziehung wohl richtig gemacht.

Los, committen Sie sich endlich – Sie haben doch auch die Nase voll von europäischen Designautos mit blasigen Scheinwerfern, schwülstigen Rücklichtern, einer Heckscheibe weit über dem Horizont und einem engen Interieur voller grauem Plastik und Elektroschrott. Warum nicht ein richtiges AUTO fahren, was unsere Kinder auch wiedererkennen? Bei **Fixkosten von 480,- Euro im Jahr**, Steuern und Versicherung. Na? Werden Sie nachdenklich?